

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 63.

45. Jahrgang.
Sonntag, den 16. März

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Strumpfwirkers Johannes Sigismund Kühnrich eingetragene Grundstück, Gartengut, Folium 29 des Grundbuchs, Parzellen 32 a, 32 b, 35, 218, 218 a, 219 b und 226 a des Flurbuchs für Rüdorf, bestehend aus Wohngebäude und Scheune, Kat. Nr. 34, Garten, Feld und Wiese, 3 ha 18 s a umfassend, mit 144 s₁ Steuereinheiten belegt und ortsgerechtlich auf 11,413 Mk. geschätzt, wovon 5275 Mk. auf die Gebäude entfallen, soll ohne das bereits abgeschriebene Steinkohlenabbauerecht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude zwangsweise versteigert werden und ist

Donnerstag, der 18. April 1895, vormittags 9 Uhr
als Anmeldetermin, ferner
Sonntag, der 4. Mai 1895, vormittags 9 Uhr

als Versteigerungstermin, sowie

Donnerstag, der 16. Mai 1895, vormittags 9 Uhr
als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 9. März 1895.

Königliches Amtsgericht.
H. Zimmermann.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 15. März. Gestern vormittag hat sich die Handarbeiterbefreiung F. hier mit einem Rasiermesser durch Halsaufschneiden entleibt. Jedenfalls ist der Selbstmord in Abwesenheit ihres Mannes, welcher zu dieser Zeit mehrere Einkäufe machte, erfolgt. Schwermut wegen unheilbarer Krankheit (Magentrebs) mag die Ursache zu dieser bedauerlichen That gewesen sein.

Als vorzügliches Mittel gegen die Influenzaansteckung empfiehlt Herr Harry Furniß in der „Times“ auf Grund eigener Erfahrung den Gebrauch von Schnupftabak. Herr Furniß schreibt, daß er sich durch Tabak schnupfen in Gegenden, in denen die Influenza epidemisch herrschte, vor Ansteckung bewahrt habe, und daß Freunde, denen er den Rat gegeben habe, seinem Beispiel zu folgen, und die diesem Rat nachgegeben seien, ohne Ausnahme gleichfalls von der gefürchteten Krankheit verschont geblieben seien. Er geht so weit, daß er auf Reisen in Hotels bei Tisch stets einen mit Schnupftabak gefüllten Teller vor sich stellt, und behauptet, daß ihm diese Vorsichtsmaßregel gestattete, ungestraft neben und gegenüber Personen zu sitzen, die von der Influenza geplagt sind.

* — Hohndorf, 12. März. Am heutigen Tage wurden von dem Trichinenschauer Hrn. Jakob bei einem hiesigen Wankfleisch bei zwei von auswärts eingeführten Ländschweinen Trichinen in großer Menge vorgefunden. Das betreffende Fleisch wurde

polizeilich mit Beschlag belegt und dem Cavaller übergeben. Die Schweine sind in der landwirtschaftlichen Versicherung versichert, so daß dem Besitzer kein weiterer Schaden hierdurch entsteht.

* — St. Egidien, 13. März. Ein eigenartiges Jubiläum feierte am 11. d. M. der ehemalige Weber Hermann Faust in Hohndorf. Vor 25 Jahren begann er, da er leidend war und deshalb die Weberet nicht betreiben konnte, mit Wadwaren, vom Bäckermeister Voigt in Ernstthal, zu hausieren. Die Ortschaften Hermendorf, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Kuchschappel mit Hüttengrund, und früher auch Lohsdorf, versorgte er seit dieser langen Zeit wöchentlich 3 bis 4 mal mit seiner Ware. Aber auch in anderer Weise macht er sich den Landbewohnern nützlich, indem er Bedürfnisse aller Art aus der Stadt besorgt. Trotz seines Alters von 63 Jahren wandert er bei Wind und Wetter, immer heiter, zu seinen Kunden. Zu seinem so eigenartigen Jubiläum sah man ihn mit einem neuen Hausierlorbe (welcher mit Girlanden und seinen Initialen geschmückt, und mit Geschenken seiner Kunden behangen war) stolzlich seine Straße ziehen.

— Im Kaufmännischen Verein in Zwida u sprach am Dienstag abend der Dichter Emil Ritterhaus über die Geschichte der Freimaurerei. Davon ausgehend, daß die Weltgeschichte ein ewiger Kampf zwischen Gutem und Bösem, Licht und Finsternis sei, kennzeichnete er diesen Gegensatz durch geschichtliche Beispiele, beleuchtete den Einfluß, den die Tren-

nung der Menschen in Nationen, Religionen usw. ausübt, und stellte fest, daß das gemeinsame moralische Band die gute That sei, während die politischen und religiösen Zwistigkeiten Unheil stiften. In der guten That komme das reine Menschentum zum Ausdruck, und die Freimaurerei sei ein Weltbund von Männern, die, erhaben über nationale und religiöse Unterschiede, dies reine Menschentum zu pflegen übernahmen. Die Freimaurerei bezwecke die Veredelung des eigenen Selbst, die Erziehung zur Weisheit und die Pflege edelster Humanität ohne Rücksicht auf Nation und Konfession. Christen, Juden, Mohamedaner, Buddhisten usw., sie alle können in den Freimaurerbund eintreten; nur unreligiöse Leute, Gotteskneger, gehören nicht in den Bund. Dem reinen Maurertum sind Politik und Konfessionswesen fremd; es verehrt Gott als den allmächtigen Baumeister der Welt, erhebt die Seele zum Gebet, gebet der Armen und Elenden und strebt der sittlichen Vervollkommnung des Menschengeschlechts nach. In der Freimaurerei gilt nicht Rang noch Stand, alle sind gleichberechtigte Brüder, und hier soll das viel mißbrauchte Wort „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zu edelster Anwendung kommen. Speziell wies Redner auf die Akte des Wohlthuns hin, welche von der Freimaurerei ausgehen, und zählte eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten auf, welche mit Leib und Seele dem Bunde der Freimaurer angehört haben: Washington, Friedrich der Große, Goethe usw. Auch Kaiser Wilhelm I. war mit ganzer Seele Frei-

Margarethe.

Original-Roman von M. W. I. d. b. n.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kalter Schweiß trat auf ihre Stirne, mit zitternden Händen packte sie die Papiere wieder in das Kouvert und verschloß es von neuem, dann aber eilte sie auch, die empfangenen Briefe in der Tasche, hinunter zu den Geschwistern; sie waren alle im Krankenzimmer der Mutter, der Arzt machte soeben die Visite und konstatierte eine Veränderung zum Besten — das war doch ein Lichtstrahl in dem großen, schweren Leid, das über die unglückliche Familie gekommen. Und nun trat Grethe wieder blaß und zitternd in den Kreis der schwarzgekleideten Gestalten. „Ich habe sehr beunruhigende Nachrichten aus der Residenz erhalten“, sagte sie, als sich der Doktor empfohlen, und die Zähne schlugen klappernd aufeinander: „und ich muß sofort abreisen.“

Man drängte sich um sie — man fragte, man beschwor sie, doch zu sagen, was geschehen. „Nur jetzt noch nicht! Mir selbst ist ja auch noch nichts klar — man verlangt nur meine Rückkehr!“

Sie war aus dem Krankenzimmer in das Wohnzimmer getreten. „Warum“, sagte nun kopfschüttelnd Bruder Ferdinand, „hat Dir denn nicht Augustin geschrieben? So sprich Dich aus, Grethe; seit wann hältst Du es denn für nötig, vor Deinen Geschwistern Geheimnisse zu haben?“

Und nun zog sie mit einem tiefen Seufzer die Briefe aus der Tasche, schweigend reichte sie dieselben dem Bruder.

Er hatte sie mit voller Aufmerksamkeit durchge-

lesen, trotz der fragenden Blicke der Geschwister; aber auch er war blaß geworden, sehr blaß, und seine Stimme zitterte, als er in teilnehmendem Ton erwiderte: „Ja, ja, Du mußt sofort zurück, armes Kind, denn“ — er schüttelte den Kopf: — „der Schwerpunkt des ganzen Sermons da“, sagte er, indem er auf Röschens Schreiben deutete, „liegt meiner Ansicht nach in den Worten: und der Herr kam ihm so seltsam vor, er grüßte immerfort, sodaß ihn die Leute ganz verwundert ansahen.“

O, Gott — und gerade diese Worte hatte Grethe beinahe vollständig übersehen; für sie galt nur der Umstand, daß er abgereist war und jetzt so viele Leute kamen, die nach ihrem Gatten fragten und Worte dabei sprachen, die das brave, anhängliche Mädchen nicht wiederholen mochte.

Der Kandidat wechselte einen raschen Blick mit den ihn umgebenden Geschwistern — sie hatten alle das klarste Verständnis für seine Worte und sie alle fühlten sich erschüttert bis in die Seele — selbst Pavs war noch bleicher geworden, als ihn die Trauer um den lieben, lieben Vater schon gemacht.

„Ferdinand, spanne mich nicht auf die Folter, sage doch, was meinst Du?“

Die arme, verzweifelte junge Frau blickte flehend in das Antlitz des Bruders. Er mußte ihr willfahren und doch wurde es ihm so schwer; da kam ihm der ältere Bruder zu Hilfe: „Ja, sage ihr alles“, meinte Hermann ernst. „Alles, was wir nach diesem Schreiben befürchten müssen.“

„Unsere arme Schwester muß vorbereitet die Rückreise antreten“, fuhr Hermann fort; „besser, wir

sagen ihr hier das Schlimmste, als daß sie es aus dem Munde von Mietlingen erfährt.“

Der Kandidat seufzte. „Grethchen, liebes Schwesterchen“, begann er dann liebevoll und legte seinen Arm um ihre Taille; „wir haben schon seit Jahren für Deinen Gatten gefürchtet; diese Verschwendungsucht, diese grenzenlose Ueberschätzung seiner sozialen Stellung —!“

„Ferdinand!“ Die Augen der unglücklichen jungen Frau hatten sich weit geöffnet, in rotem, grellem Licht sah auch sie nun die Wahrheit!

„Heiliger Gott, erbarme Dich — das — ist das Fürchterlichste!“

Die Schwestern drängten sich an sie, sie herzten, sie küßten sie und Hans stüsterte teilnehmend in ihr Ohr: „Aber, Grethchen, liebes Grethchen, auch dergartiges ist ja heilbar!“

„Ja, ja!“ sie sah verstört in sein Gesicht, „aber in diesem Falle nicht! Mein Gott, mein Gott“, — und nun rang sie die Hände — „und jetzt weiß ich auch, er ist schon lange krank. Und dabei denken zu müssen, daß er in diesem Zustande verreckt!“

Fassungslos lag sie an der Brust des Bruders, der ihr Trostesworte zuflüsterte — Worte, an die er selbst nicht glaubte. Größenwahnsinn, der sich durch Jahre vorbereitet, ist selten heilbar. „D, ihn traf das Entsetzliche, aber gar nicht unvorbereitet, er hatte schon vor fünf Jahren gesagt, nachdem er einmal acht Tage in der Residenz bei den Geschwistern zugebracht: „Augustin kommt mir so seltsam vor, ich fürchte sehr diese Manie, ein vornehmer Mann sein zu wollen, artet über kurz oder lang in Größenwahnsinn aus“, und mit dieser Ansicht stand

maurer, und wenn er zuletzt auch die Versammlungen derselben nicht mehr besuchte, so strahlten doch seine Augen, wenn ihm die Brüder die Johannesrosen überbrachten und seinen Lippen entströmten Worte der herzlichsten Sympathie. Kaiser Friedrich III. fühlte sich ebenso ganz als Freimaurer, und der jetzige Kaiser Wilhelm II. befundet den Logen gleichfalls seine Freundschaft durch Widmung seines Bildes und dergleichen. Die Freimaurer feiern das Johannesfest als Bundesfest. Die Mitglieder teilen sich in Lehrlinge, Gesellen und Meister, es muß eben jeder erst eine Prüfungszeit durchmachen, ehe er aller Rechte teilhaftig wird. Geheimgehalten werden nur die Erkennungszeichen und das Ritual, die beide innig zusammenhängen, und diese Geheimhaltung hat darin ihren Grund, daß die Freimaurerei die ganze Welt umspannt und noch heute in verschiedenen Reichen nicht gebildet wird oder der Verfolgung ausgesetzt ist. Die Ammenmärchen, als wenn die Freimaurerei mit dem Teufel im Bunde stehe und dergleichen, können bei einem verständigen Menschen nur ein Lächeln erregen. Tausende von Logen verbreiten sich jetzt über die ganze Erde, und die Mitglieder derselben zählen nach Millionen. Die Freimaurerei ist ein mächtiger Baum geworden, der die ganze Welt überschattet, und wenn in diesem Riesbaum auch manch totes Reis steckt, Wurzel und Stamm sind gesund und er wird zum Heile der Menschheit immer weiter wachsen und gedeihen, und jenes reine Menschenbürgertum pflegen, dessen Inhalt Göthe in die Worte zusammenfaßt: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Beitreten soll ihm nur derjenige, der die Kraft in sich fühlt, durch die Schale hindurch zum Kerne der Freimaurerei durchzuführen und alle seine sittlichen Kräfte der Durchführung der Bundesziele zu widmen. Der Bund will das ideale Christentum ohne Dogma verwirklichen und jenen Völkerfrühling mit herbeizuführen suchen, wo Seelenreinheit und Humanität die Menschheit verbinden und beglücken. Wem aber nicht ein innerer Trieb zur Freimaurerei führe, den könne der Bund nicht gebrauchen.

In Glanau zertrümmerte der schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter mit einem Beile die Bettstelle seiner Frau und versuchte dann die Frau zu erstechen. Nur mit den größten Anstrengungen gelang es einigen Schülern, den Rasenden festzunehmen. Ein Gleiches widerfuhr 2 jungen Leuten, die aus Eifersucht in der Nähe eines Karussells aneinander gerieten und sich gegenseitig mit den Messern bearbeiteten.

In Gera fiel am Montag abend eine Dienstmagd durch ein Fallloch und zog sich schwere innere Verletzungen zu, weshalb sie im Glauchauer Krankenhaus untergebracht werden mußte.

Am Vortage früh ist in Callenberg ein Haus infolge Bauunfertigkeit in sich zusammengestürzt und sind dabei mehrere Personen schwer beschädigt worden. Das Haus, einem gewissen Schmidt gehörig, stand auf der sogenannten Halde, etwas abseits vom Dorfe, war von drei Familien bewohnt. Mehrere Bewohner, die unter dem Dache schliefen, stürzten mit samt ihren Betten herab und eine Frau erlitt schwere Verwundung am Arme, ein Kind im Gesicht, ebenso ein Mann. Viele der Bewohner mußten unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Der „Hann. Cour.“ will von unanfechtbarer Seite die Mitteilung erhalten haben, die darüber Aufschluß giebt, auf welche Weise im Jahre 1887 ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland verhindert worden sei. Alexander III., so heißt es dort, sei durch Bobonozew und Genossen für einen Krieg gegen Deutschland gewonnen gewesen und die deutsche Botschaft in Petersburg habe bereits ihre Koffer gepackt,

um jeden Augenblick abreisen zu können. Vor den entscheidenden Anordnungen habe Alexander III. noch den Kriegsminister und den Marineminister berufen. Der Marineminister erklärte, daß die Rüstung der Marine nicht vollständig sei und der Kriegsminister erklärte, daß auch die Landtruppen nicht kriegsbereit seien. Diese Eröffnung habe den Czaren höchst unangenehm berührt, denn er habe durchaus loschlagen wollen und die Frage gestellt, auf welche Weise hier Abhilfe zu schaffen sei. Nach gründlichen Erwägungen habe der Kriegsminister geantwortet, es sei möglich, die fehlende Vollständigkeit der Kriegsbereitschaft durch eine besondere Disposition zu erledigen. „Und die wäre?“ fragte der Czar. „Wenn Ev. Majestät sich selber an die Spitze der Landarmee stellten und den Oberbefehl in höchstgelegener Person führten“, antwortete der Kriegsminister. Das habe Alexander III. ganz entschieden abgelehnt, und damit sei der Kriegsp lan beseitigt worden. Die schon gepackten Koffer des deutschen Botschaftspersonals wurden wieder entleert. Acht Tage nach diesem Ereignis habe die Eisenbahn von Moskau nach Wien auf sieben Tage ihre Fahrten wegen Mangel an Kohlen einstellen müssen, was beweise, wie wenig vorbereitet man in Rußland auf einen Krieg mit Deutschland und Oesterreich war.

Zu den Verhandlungen des preussischen Staatsrats kann die „Post“ noch mitteilen: In der ersten Sitzung sprach zunächst Graf Kanitz-Podangen, dem das Referat über den ersten Punkt der Tagesordnung, „Maßregeln zur Hebung des Getreidepreises“, übertragen war. Graf Kanitz trat in einer längeren Rede warm für die Vorschläge ein, die dem Antrag zu Grunde liegen, der seinen Namen trägt. Ihm antworteten der Kammerherr v. Hellborn-Bedra und der Geh. Kommerzienrat Frenzel in sachlicher, aber energischer Weise, um die Vorschläge des Grafen Kanitz als unausführbar zu bezeichnen. Weiter wird berichtet, daß die Verhandlungen bis gegen 7 Uhr abends dauerten. Um 1 Uhr mittags war eine einstündige Pause gemacht worden, in welcher beim Staatssekretär v. Bütticher das Diner eingenommen wurde. Am Mittwoch vormittag wurden die Verhandlungen unter Teilnahme von etwa 60 Herren fortgesetzt. Der Kaiser leitete wiederum den Vorsitz.

Wenn die „Post“ recht unterrichtet ist, so steht ein Erlaß des Kaisers zu Gunsten der Kämpfer aus dem Jahre 1870/71 und deren Hinterbliebenen bevor. Bekanntlich wurde schon im vorigen Jahre ein Antrag des Abg. v. Schöning angenommen, der die Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres für diejenigen Personen des Soldatenstandes betraf, die wegen einer Verwundung verhindert waren, sich im Jahre 1871 am Kriege weiter zu beteiligen. Es heißt, der Kaiser habe seine Genehmigung zurückgehalten, um zugleich noch andere Ansprüche aus dem Febr. 1870/71 zu regeln. Man vermutet nun, daß der 22. März einen kaiserlichen Erlaß in dieser Richtung bringen wird. Näheres ist allerdings noch nicht darüber bekannt.

Zum Untergang der „Elbe“. Der Bürgermeister von Lohsefost überreichte der Mannschaft der „Wildflower“, die bei der Rettung der Offiziere und Passagiere der „Elbe“ hervorragend beteiligt war, eine Summe von 85 Pfd. Später soll der Mannschaft noch eine Summe von 100 Pfd. seitens des Norddeutschen Lloyd ausgezahlt werden. — Nach Untersuchungen ist der Hausmakler Jonas aus Hamburg stüchtig geworden.

Petersburg, 14. März. Nachdem die Entsendung russischer und französischer Schiffe nach Kiel längst beschlossene Sache ist, domert plötzlich heute die „Nowoje Wremja“ gegen derartige Unternehmungen und behauptet, es sei daselbe, als ob man die Fertigstellung einer gegnerischen Festung mit-

feiere. Die Teilnahme der franco-russischen Flotte sei durchaus unpassend.

Warschau, 14. März. Durch einen Zusammenstoß zweierzüge auf der Wilna-Dünaburger Bahn wurden eine Lokomotive und drei Waggons zertrümmert. Vier Passagiere und zwei Beamte blieben tot. Mehrere andere Personen wurden schwer verwundet.

Gibraltar, 14. März. Bootsteile und Signalstangen des spanischen Kriegsschiffes „Königin Regentin“, das seit der Rückreise von Tanger vermisst wird, sind bei Centa und Tarifa ans Land gespült worden. Die Besatzung betrug 420 Mann.

London, 13. März. Den „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet: Von den Deutsch-Amerikanern verschiedener Städte werden Vorbereitungen getroffen, um den Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. In Philadelphia wird ein Musikfest beabsichtigt, an welchem alle deutschen Gesangsvereine teilnehmen werden. In New-York wird eine Vorstellung geplant, bei welcher Epiphonen aus dem Leben des Fürsten zur Darstellung gelangen sollen. Außerdem soll dem Fürsten Bismarck ein Pokal aus massivem Silber überandt werden.

London, 13. März. Wie dem „Neuerischen Bureau“ aus New-York gemeldet wird, soll der amerikanische Dampfer „Altaica“ berichtet haben, ein spanisches Kriegsschiff hätte am 8. d. M. sechs Meilen von Cuba drei Mal auf ihn gefeuert. Die „Altaica“ sei unbeschädigt geblieben und habe sich mit Vollampf von dem Kriegsschiffe, das sie noch 25 Meilen weit verfolgte, entfernt. Staatssekretär Gresham sei von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt worden.

London, 14. März. Die Morgenblätter veröffentlichten die Nidermetzelung 6 italienischer Arbeiter in Walsenburg (Colorado) und bringen darüber folgende Einzelheiten: Mitglieder der italienischen Kolonie waren verdächtig, einen Wirtshausinhaber getötet zu haben. Infolgedessen wurden neun Verdächtige verhaftet. Als die Polizei die Verhafteten in's Gefängnis abführen wollte, wurden sie überfallen. Die Menge eskalierte sodann das Gefängnis von Walsenburg, worin sich noch fünf andere Italiener befanden. Zwei derselben wurden erwürgt, bevor die Polizei einschreiten konnte. Der Vorfall wird als ebenso bedenklich angesehen, wie der von vor zwei Jahren in New-Orleans, infolgedessen die Beziehungen zwischen Italien und den Vereinigten Staaten abgebrochen wurden.

New-York, 14. März. Spezialnachrichten aus Walsenburg zufolge befanden sich lauter Italiener in dem Wagen, der von sechs maskierten Reittencen angegriffen wurde. Der Reiter wurde durch einen unglücklichen Zufall getötet. Ein Italiener wurde an der Brust verwundet. Dieser, sowie Tanigo, der Hauptbeteiligte beim Morde des Gastwirts Higson, wurde in das Gefängnis zu Walsenburg gebracht. Das Geschick der drei übrigen Gefangenen ist unbekannt. Am folgenden Morgen erschoss der Böbel Tanigo und verwundete die übrigen Gefangenen. Die Bundesbehörde hat Maßregeln gegen weitere Ausschreitungen getroffen. Die Leichen der drei getöteten Italiener wurden bei der Stadt gefunden. Der italienische Botschafter in Washington ersucht um Aufklärung der Angelegenheit.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. März.

Die Beratung des Antrages Heyl zu Herrnsheim auf Kündigung des Handelsvertrags mit Argentinien wird fortgesetzt.

Abg. Wöller (Dortmund (nl.) bedauert es, daß ein Industrieller diesen Antrag gestellt hat. Auch

er durchaus nicht vereinzelt da — ja, in der Residenz herrschte beinahe allgemein die gleiche Ansicht, umso mehr, als man erfahren, auch sein Vater war im Größenwahnsinn gestorben.

„Aber jetzt auch fort — fort — geht nicht zu Mittag ein Zug nach der Residenz ab?“

„Gewiß, Gretchen, — und ich begleite Dich“, sagte Ferdinand, „Du fährst nicht allein.“

Da aber hoben sich vorwurfsvoll die Augen der jungen Frau: „Du willst die Mutter verlassen, jetzt? Nein, Ferdinand, Du und Hermann, Ihr seid nicht bloß aus Eurer Berufstätigkeit hierher gekommen, um dem Vater die letzte Ehre zu erweisen, Ihr wolltet auch den Schwestern, Hans und der armen Lisette in den schweren Stunden am Krankenbette der Mutter eine Stütze sein, nun darfst Du Deinem Vorkhabe auch nicht antreten werden. Wie gern bliebe ich auch“, setzte sie dann mit feuchten Augen hinzu, „aber für mich giebt es keine Wahl, ich muß fort!“

Mit brechendem Herzen hatte Margarethe noch einmal an dem Bette der Mutter gekniet, hatte weinend Abschied genommen von Schwestern und Schwägern, Hermann, Ferdinand und Lisette. Dann aber war sie auch, ohne sich umzusehen, den Gartenweg hinweggeeeilt.

Hans, der sie, wie er sie vom Bahnhof geholt, nun wieder dorthin begleitete, hob sie in die Droschke und nun rollte das altersschwache Gefährt die Vorstadt hinab.

Schweigend hatte sich Gretche in ihre Ecke gedrückt und die Blicke des Jünglings neben ihr sahen traurig in das schöne Gesicht. „Ach, wer ein solches

Ende geahnt hätte!“ sagte er nach einer Weile, „wie Du damals, die schönste Braut, die man nur denken konnte, mit Augustin vor den Altar tratest. Die Eltern waren so glücklich, daß er Dein Mann geworden an Stelle des finsternen Doktors. — Du lieber Himmel, und wie oft haben sie in späteren Jahren, da sie sahen, trotz des Ueberflusses, in dem Du lebstest, warst Du doch nicht glücklich — bitter bereut, Dir zum Bruch mit ihm zugeredet zu haben — Johannes Herber wurde bald eine hochgeachtete Person in der Stadt, umso mehr, als sich auch der Schleier, welcher über seiner Vergangenheit gelegen, gelüftet hatte, und als er uns dann verließ, bald nachdem der Direktor und seine alte Urfsula gestorben, da trauerte nicht bloß das Gymnasium, da trauerte auch die ganze Stadt.“

Gretche war zusammengezuckt, mit großen starren Augen sah sie in das Gesicht ihres Bruders. Zum erstenmal seit langen, langen Jahren erwähnte ja wieder ein Glied der Familie seinen Namen — den Namen des Doktors, und es war ihr dabei so seltsam zu Mute, sie hatte das Gefühl, als wenn sie an einen wunderschönen Traum erinnert würde, und dann durchzuckte sie es doch auch wieder in namenlosem Schmerz. Hatte Hans nicht gesagt: „Und als er uns verließ, da trauerte nicht bloß das Gymnasium, da trauerte auch die ganze Stadt.“

„Ist der Doktor auch gestorben?“ fragte sie leise. „Nein, Gretchen, Gott sei Dank, nein — Johannes Herber ist nur einem sehr ehrenvollen Ruf nach Schleien gefolgt, soll aber dort nicht mehr sein.“

Sie fragte ihn nicht: „Und wo wohnt er nun?“

Was hatte Frau Margarethe Herber noch mit dem schönen Traum ihrer Jugend zu thun, die so weit, so weit hinter ihr lag? Wenn sie hundert Jahre gezählt hätte an Stelle ihrer 28, sie würde sich nicht älter gefühlt haben, als momentan infolge dieser nagenden, marternden Angst im Herzen, mit welcher sie ihrem Schicksal entgegen fuhr.

„Gretchen, Du siehst so blaß aus — und wie Du zitterst! Ach, wir werden die Sorge um Dich gar nicht tragen können!“

Hans hatte seinen Arm zärtlich um den schlanken Leib der geängstigten Frau gelegt und sie lehnte nun ihren Kopf wie gebrochen an die Schulter des jungen Bruders, den sie noch vor zehn Jahren so oft auf ihrem Schoß gehalten. Damals war sie ihm Schützerin gewesen, jetzt hatte sie das Bewußtsein, daß sie sich um vieles sicherer gefühlt haben würde, hätte er bei ihr bleiben können. Aber nein, nein, nicht einmal ausdrücken wollte sie diesen Wunsch, geschweige denn laut werden lassen. Hans gehörte an das Krankenbette der verwitweten Mutter — sie mußte allein, ganz allein dem Fürchterlichen entgegen treten. — — —

Arme, arme, junge Frau! Auf der Schwelle ihres Hauses empfingen sie nur verstörte Gesichter! Ja, Köpfe schluckte laut auf, als sie ihrer Herrin aus dem einfachen Mietswagen half.

„Gnädige Frau — es stößt mir das Herz ab — wer das gedacht hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

der Antragsteller habe aber doch anerkennen müssen, daß die Schädigung unserer Landwirtschaft speziell durch den argentinischen Weizen nur unerheblich ist, da hauptsächlich das gewaltige Reservoir des Weizens auf dem Weltmarkte den Ausschlag giebt. Argentinien würde daher auch durch den Ausschluß seines Weizens vom deutschen Markte nur eine geringfügige Schädigung erleiden. Was wäre dagegen für uns die Folge? Der Zollkrieg wäre unausbleiblich und durch diesen würden unsere Industrie und unsere Rhaberei sehr geschädigt. Unsere Industrien sind auf einen solchen Krieg nicht gerüstet, es würden zahlreiche Industriearbeiter brotlos werden. Die großartige Weizenzufuhr aus Argentinien im Vorjahre war keineswegs durch die große Produktion Argentiniens, sondern durch die Eigenart unserer eigenen vorjährigen Ernte bedingt. Der Zustand unserer Landwirtschaft ist auch in der That kein hoffnungsloser, es wäre verkehrt, wollte man sein Urteil darüber nach den zufälligen Ergebnissen mehrerer Ernten einrichten. Die Zollverhältnisse in Argentinien widersprechen durchaus der Auffassung, als ob Argentinien sich besonders böswillig Deutschland gegenüber gezeigt habe. Daß die Valuta-Verhältnisse Argentiniens nicht maßgebend sind für die dortige Ausfuhr, sondern vielmehr die Erntemenge, das zeigen die Bewegung einerseits der Valuta, andererseits der Getreideausfuhr gerade auch in den letzten Jahren. Statt den Vertrag zu kündigen, sollte unsere Regierung vielmehr versuchen, einen Tarif-Vertrag mit Argentinien abzuschließen.

Staatssekretär v. Marschall: Die verbündeten Regierungen haben diesen Antrag noch nicht beraten; ich muß mich daher einer gewissen Reserve befleißigen. Die Herren, die diesen Handelsvertrag kündigen wollen, sind sich wohl nur in der Negation einig, aber nicht darin, was an dieser Stelle des Vacuums gesetzt werden soll. Die Kündigung dieses einen Vertrages kann nur betrachtet werden im Zusammenhang mit der gesamten Handelspolitik und auch im Zusammenhang mit den großen amerikanischen Strömungen, die berechnet sind auf den Ausschluß aller europäischen Produkte. (Sehr richtig!) Herr v. Heyl ist inkonsequent, wenn er jetzt jeden Rest von Stetigkeit in unseren Handelsbeziehungen zu den überseeischen Ländern ganz beseitigen will. Wenn nicht alle Erwartungen erfüllt sind, die wir an unsere Vertragspolitik knüpfen, so gingen diese Erwartungen ebenso zuweilen über das richtige Maß hinaus; jedenfalls hat unsere Industrie aber bereits von der durch unsere Handelsverträge geschaffenen Stetigkeit viel gewonnen. Ich habe schon früher einmal gesagt, daß wir einmal genötigt sein könnten, gegen Staaten, welche ihre Zölle gegen uns zu sehr erhöhen, die gleichen Maßnahmen zu ergreifen. Gegen Argentinien werde ich dasselbe Wort an: „Wer exportieren will, muß auch importieren.“ Jedenfalls behalten wir die Sache stets im Auge. Einige Zollermäßigungen haben wir auch bereits auf Vorschlägen von Argentinien erreicht. Unter den Folgen der argentinischen Weizen-Produktion und -Ausfuhr leiden wir allerdings sehr und mit uns andere Länder. Aber würde die Kündigung des argentinischen Vertrags unserer Landwirtschaft auch nur das Geringste helfen? Sicher kann man annehmen, daß der argentinische Weizen, wenn er durch uns mit einem hohen Zoll belastet würde, sich auf dem Weltmarkte vielleicht noch etwas billiger anbieten und dadurch den Weltmarktpreis doch erniedrigen würde. (Sehr richtig!) Wer kann ferner hindern, daß der argentinische Weizen andere Wege einschlägt? Es ist richtig, daß unsere Ausfuhr nach Argentinien nur 1 1/2 Proz. unserer Gesamtausfuhr beträgt, aber wie viele Arbeiter hängen nicht von ihrer Existenz von dieser Ausfuhr ab! Wenn Sie bedenken, daß dieser Antrag der Landwirtschaft nichts nützt, und wenn Sie dazu bedenken, daß dieser Schlag, der den argentinischen Weizen treffen soll, Tausende unserer Arbeiter der Existenz beraubt, so kann ich nur sagen: Hüten Sie sich vor einem Schlag, der daneben geht, hüten Sie sich vor einem Schlag, der gerade das trifft, was wir schützen wollen, die nationale Arbeit! (Widerspruch rechts, Beifall links.)

Abg. Schumacher (Soz.) bekämpft den Antrag, sowie die Forderung eines Quebrachholzzolles vom Standpunkte der Industrie und ihrer Arbeiter.

Abg. Werner (Antif.), für den Antrag eintretend, will, an die Schlussworte des Staatssekretärs anknüpfend, die nationale Arbeit nicht nur bei der Industrie geschützt wissen, sondern auch bei den

Bauern. Wenn die Handelsverträge, welche Redner als miserable bezeichnet, wirklich der Industrie etwas genügt hätten, so hätten sie ihr doch zugleich dadurch geschadet, daß sie die Kaufkraft der Landwirte noch geschwächt hätten.

Vizepräsident v. Bülow: Ich kann es nicht dulden, daß der Redner eine Maßnahme des deutschen Reiches miserable nennt.

Abg. v. Frege (kons.) spricht sich für den Antrag Heyl und gleichzeitig für den Antrag Kanig aus.

Abg. Barth (freis. Ver.) widerspricht der Verweigerung des Antrags an eine Kommission, wodurch die durch den Antrag verursachte Beunruhigung nur fortandauernd wäre.

Abg. Graf Oriola (nl.) tritt für den Antrag ein, da er es für seine Pflicht hält, der Landwirtschaft und dem häuerlichen Stande aufzuhelfen.

Abg. Chni (D. Volksp.) spricht gegen den Antrag unter Hinweis auf die Schädigung, welche früher der Zollkrieg mit Rußland und der gegenwärtige Zollkrieg mit Spanien bereits mit sich gebracht hätten.

Abg. Hilpert (Bayer. Bauernbündler), sowie Graf Arnim (Reichsp.) befürworten dagegen dringend den Antrag vom Standpunkte der Landwirtschaft.

Staatssekretär v. Marschall: Ich habe nachgewiesen, daß die Landwirtschaft von der Kündigung des argentinischen Handelsvertrages gar keinen Nutzen habe. Hierauf sind aber die Herren gar nicht eingegangen, sie haben vielmehr immer und immer wieder Etwas wiederholt, was ich gar nicht bestritten habe, nämlich daß die Landwirte Not leiden. Die verbündeten Regierungen haben wiederholt erklärt, daß sie vor einem Zollkrieg nicht zurückschrecken, daß wir aber einen solchen Krieg nicht in's Blaue führen wollen.

Abg. Heyl zu Herrnsheim bemerkt, er habe ja gestern nachgewiesen, daß die Kündigung des Vertrags mit Argentinien unserer Landwirtschaft Nutzen bringe, eine Nichtkündigung des Vertrags würde jedenfalls eine Politik der Schwäche sein. (Beifall rechts.) Die deutsche Politik sei leider festgerannt in die Politik einseitiger Zugeständnisse.

Der Antrag Heyl wird mit 146 gegen 78 Stimmen an eine Kommission verwiesen.

Morgen Respositionen aus dem Exira-Ordinarium des Militär-Etats und Post-Etats.

Ständesaamtliche Nachrichten

von Lichtenstein vom Monat Februar 1895.
Geburtsfälle (26): 21 Heinrich Karl Emil, S. d. Färbers Johann Jakob Kiehlung, 22 Richard Wilhelm, S. d. Kaufmanns Hermann Oskar Richard Wahmann, 23 Johannes Rudolf, S. d. Sattlermeisters Karl Friedrich Hermann Münch, 24 Ernst Otto, S. d. Färberarbeiters Ernst Robert Richter, 25 Olga Marie, S. d. Bäckermeisters Franz Alwin Bauer, 26 Toni Johanne, S. d. Weber's Emil Preuß, 27 Marie Martha, S. d. Strumpfwirfers Friedrich Richard Matthes, 28 Max Arthur, S. d. Schriftsetzers Robert Bernhard Kutter, 29 Ernst Rudolf, S. d. unverehel. Wirtschaftsgesellsin Auguste Minna Ebersbach, 30 Fritz Max, S. d. unverehel. Näherin Emma Dost, 31 Albin Max und 32 Lara Milba, Zwillingstünder d. Bergarbeiters Friedrich Bernhard Müller, 33 Johannes, S. d. Weber's August Moritz Rauff, 34 Martha Clara, S. d. Drechslers Johannes Robert Schmidt, 35 Hedwig Helene, S. d. Schankwirts Franz Ludwig Fischer, 36 Hulda, S. d. in Chemnitz wohnhaften Büffeters Eduard Franz Lorenz, 37 Anna Elisabeth, S. d. unverehel. Wirtschaftsgesellsin Elwine Ida Nachold, 38 Max Kurt Johannes, S. d. Bergarbeiters Jakob Teichmann, 39 Marie Frieda, S. d. unverehel. Fabrikarbeiterin Anna Marie Frigide, 40 Paul Otto, S. d. unverehel. Fabrikarbeiterin Anna Marie Würzner, 41 Marie Helene, S. d. Treibemeisters Johann Peter Strohm, 42 Emil Arno, S. d. Handelsmanns Emil Clemens Köchmer, 43 Hedwig Lara, S. d. Bergarbeiters Paul Emil Drechmer, 44 Franziska Anna Frieda, S. d. Weber's Friedrich Ernst Grunewald, 45 Marie Anna, S. d. Maurers Georg Ernst Gruner, 46 Martha Lina, S. d. Kohlenhändlers Julius Hermann Schmidt.

Aufgebote (8): 7 Strumpfwirter Hermann Albin Goldammer in Müßdorf und Wirtschaftsgesellsin Anna Marie Wagner hier, 8 Bergarbeiter Ernst Emil Rippmann und Fabrikarbeiterin Auguste Louise verm. Neubert geb. Nühle, beide hier, 9 Optikenhändler Gustav Alfred Hebel in Meerane und Emilie Anna Gottschald in Plauen i. V., 10 Bergarbeiter Ernst Emil Vogel hier und Fabrikarbeiterin Anna Marie Nabe in Bernsdorf, 11 Fabrikant Karl August Langer und Emma Hedwig Elisabeth Nothe, beide hier, 12 Handschuh-Fabrikant Moriz Alban Siegert in Oberlungwitz und Direktrice Wilhelmine Bertha Richter hier, 13 Maurer Christian Friedrich Dürr und Geschäftsgesellsin Anna Marie Schneider, beide hier, 14 Barbier Kurt Eugen Anger und Fabrikarbeiterin Lina Schneiderheime, beide in Langitz.

Eheschließungen (2): 6 Kaufmann Arno Ludwig Barg in Meidendorf und Marie Magdalena Schuch hier, Handschuh-Fabrikant Moriz Alban Siegert in Oberlungwitz und Direktrice Wilhelmine Bertha Richter hier.
Sterbefälle (16): 15 Paul Max, 6 M. 16 T. alt, S. d. Weber's Ernst Gustav Küchler, 16 Handarbeiter Hermann

Robert Unger, 38 J. 8 M. 11 T. alt, 17 Karl Erich, 27 T. alt, S. d. Kaufmanns Karl Ernst Fischerpel, 18 Hermann Ernst, 4 J. 4 T. alt, S. d. Handarbeiters Ernst Hermann Stein, 19 Anna Clara, 10 M. 1 T. alt, S. d. Weber's Ernst Theodor Herbst, 20 Elisabeth Ella, 14 T. alt, S. d. Schneiders Johann Bach, 21 Anna Marie, 3 M. 17 T. alt, S. d. Weber's Wilhelm Böttcher, 22 Der Oekonom Karl Ferdinand Erler, 50 J. 9 M. alt, 23 Hulda, 1 T. alt, S. d. in Chemnitz wohnhaften Büffeters Eduard Franz Lorenz, 24 Hermann Karl, 5 M. 18 T. alt, S. d. Tischlermeisters Emil Bernhard Nichtsteiger, 25 Der Weber Friedrich August Eckardt, 69 J. 6 M. 13 T. alt, 26 Der Strumpfwirter David Reich, 74 J. 2 M. 13 T. alt, 27 Die Privatiere Elmire Frankhanel, 58 J. 5 M. 17 T. alt, 28 Hedwig Helene, 15 T. alt, S. d. Schankwirts Franz Ludwig Fischer, 29 Die Webermeisters-Gefrau Hanne Christiane Karoline Großer geb. Reichardt, 85 J. 4 M. 16 T. alt, 30 Paul Hermann, 1 J. 3 M. 8 T. alt, S. d. Oekonom Ernst Hermann Erler.

Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Sonntag Oculi, den 17. März: Vorm. 9 Uhr **Beichte** von Oberpfarrer Seidel. 9 Uhr **Gottesdienst** mit **Predigt** von demselben. (Text: Joh. 11, 1-16.) — Nachm. 2 Uhr **Kindergottesdienst** von Diak. v. Kienbusch. — Nachm. 6 Uhr **Abendgottesdienst** von demselben.

Montag abend 8 Uhr **Bibelstunde** in der Herberge zur Heimat (1. Hof. 12).

Kirchliche Nachrichten für Callenberg.

Am Sonntag Oculi, den 17. März 1895: Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit **Predigt**. — Nachm. 2 Uhr **Katechismusunterredung** mit der konfirmierten Jugend. Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst:

- a) 6. Orgelsonate („Luthersonate“) Satz I
- b) „Jerusalem, die du tötest“ — Arie für Sopran aus „Paulus“
- c) 6. Orgelsonate Satz II (Fuge) und III. (Finale)

Mittwoch, den 20. März: 2. **Passionsgottesdienst**: abends 6 Uhr **Predigt**.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz, am 14. März. 1895. Auftrieb: 29 Rinder, 304 Landfische, 241 ungar. Schweine, 265 Kälber, 215 Hammel. Der Verkaufsgang war in allen Viehgattungen ein langsame. Preise: Rinder II. Qualität 50 bis 58 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landfische: 49-52 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Ungar. Schweine: 48-50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber: 60-63 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 26-31 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht. Vom Montag, den 18. d. M., in kommender Woche ab beginnen die Schlachtviehmärkte früh 7 Uhr.

Chemnitzer Marktpreise vom 14. März 1895.

	pro 50 Kilo.
Weizen fremde Sorten	7 Mark 30 Pfg. bis 7 Mark 65 Pfg.
sächsl. gelb	6 „ 35 „ „ 6 „ 85 „
Hoggen, hiel.	5 „ 80 „ „ 6 „ — „
sächslischer	6 „ 25 „ „ 6 „ 40 „
u. preuß.	6 „ 25 „ „ 6 „ 55 „
russischer,	7 „ 50 „ „ 8 „ 75 „
Braugerste, fremde	7 „ — „ „ 7 „ 50 „
sächsl.	4 „ 50 „ „ 5 „ 75 „
Futtergerste	5 „ 60 „ „ 6 „ 70 „
Hafer, sächsl. u. bairer.,	4 „ 90 „ „ 5 „ 15 „
Hafer preussischer,	6 „ 40 „ „ 6 „ 70 „
Hafer durch Regen	4 „ 90 „ „ 5 „ 15 „
beschädigt,	7 „ 50 „ „ 8 „ 75 „
Erbsen, Koch-	6 „ 50 „ „ 7 „ — „
do. Mahl- u. Futter-	3 „ 60 „ „ 4 „ 10 „
Hen,	2 „ 80 „ „ 3 „ — „
Stroh	2 „ 50 „ „ 2 „ 80 „
Kartoffeln	2 „ 20 „ „ 2 „ 60 „
1 Kilo Butter	2 „ 20 „ „ 2 „ 60 „

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 3. bis mit 9. März 1895.

In Ladungen à 5000 Kilogramm

Ab Delnitz i. G.:

via Lugan: 1655,° Ladungen,
via St. Egidien: 1679,° „
24,° „ Bahnhof Delnitz i. G.
in Summa: 3359,° Ladungen.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80.

bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Gantberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hof.) Zürich.

Wettermäßige Witterung für den 16. März:

(Privatlich aufgestellte Prognose aus dem in unserem Expeditionsräum befindlichen Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Leichter Frost, Nebel, geringe Niederschläge.

Nach Auswärts wird für bald ein Mädchen

gesucht, die tüchtig im Waschen u. Zimmerreutigen ist. Nur mit guten Zeugnissen Versehene mögen sich in der Expedition des Tageblattes melden.

Allen denen,

welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin.

Meyer, Lehrer a. D.
Linden bei Hannover.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Stoff-Tapeten „ 20 „ „
Gold-Tapeten „ 30 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Zu vermieten

eine freundliche Oberstube mit großer Kammer und Zubehör und kann vom 1. April an bezogen werden bei
Franz Reef, Bernsdorf.

Louis Heinze,

Callenberg, neben der Schule

empfehle

Konfirmanden-Anzüge, sowie Herren- u. Knaben-Anzüge

von Kammgarn, Cheviot, Diagonal und Bucksin, 1- und 2-reihig, in nur guten Qualitäten und hochfeinen Façons zu den denkbar billigsten Preisen.
Ferner empfehle einen Posten (Belegentkauf)

Arbeitshofen für Männer,

feste Zwirn-Ware, für à 1 Mk. 75 Pfg.

Rechnungsformulare

sind stets auf Lager in der Expedition des Tageblattes.

„Am Golf von Neapel.“ Neueste u. prachtvollste Dekoration im Weißen Ross.

Schützenhaus Lichtenstein.

Morgen **Sonntag** von nachmittag 4 Uhr an
öffentliche **Tanzmusik**,
verbunden mit



Bockbier-Ausschank.

Bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr **Entree frei.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Theodor Gruner.

Gasthaus zum Deutschen Haus, Hohndorf.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. März
Concert und Spezialitäten-Vorstellungen
der 1. Leipziger Singpiel-Gesellschaft **Bruno Neubauer.**

4 Damen und 4 Herren.
Anfang $\frac{1}{2}$ 4 Uhr und 8 Uhr. **Entree 30 Pfg.**
An beiden Tagen verzapfe



hochfeines **Bockbier.**

Montag Schlachtfest,

von 11 Uhr an **Wessfleisch**, abends **Schweinsknochen**
mit **Äpfeln.**
Ergebenst ladet ein **Friedr. Winkler.**

Gasthof zu Hohndorf.

Morgen **Sonntag** von
nachm. $\frac{1}{2}$ 4 Uhr an
Grosse

Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

C. Kalich.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Freundlichst ladet ein

C. Modes.

Restaurant zum Thalschlößchen, Rödlitz.

Sonntag, den 24. März halte meinen diesjährigen

Kaffee-Schmaus

ab, wozu ich Freunde und Gönner im voraus ergebnst einlade.
Hochachtungsvoll **G. Viktorius.**

Naturreine **Süßrahmtafelbutter**,
je nach Jahreszeit zu Mk. 9,50, 10,00,
10,50 liefert 9 Pfd. postfrei Nachn.
Martin Bilger, Ulm-Donau.

Eine Oberstube

ist zu vermieten
Wiesenstraße 37d.

Eine mathematische Aufgabe für

kluge Hausfrauen!



Frage:

Welches ist der beste
Kaffee-Zusatz und einzige
Kaffee-Ersatz?

Pythagoras!

Behauptung:

Der beste Kaffee-Zusatz, der einzige
Kaffee-Ersatz ist Kathreiner's Kneipp-
Malzkaffee. Ausser der Firma Kathreiner
ist Niemand im Stande Getreide-Kaffee's
mit gleich vorzüglichen Eigen-
schaften herzustellen.

Gesetzl. geschützt

Beweis:

- Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee wird herge-
stellt nach einem Verfahren, mittelst welchem
sorgfältig zubereitetes Malz mit dem Extract
der Kaffee-Frucht versehen wird.
- Dieses Verfahren wurde für die Firma
Kathreiner in allen Staaten gesetzlich ge-
schützt; es ist demnach keiner anderen Firma
gestattet, dasselbe anzuwenden.
- Deshalb ist nur bei Kathreiner's Kneipp-Malz-
kaffee der gesundheitliche Vorzug des Malzees
mit dem beliebten Geschmack des Bohnenkaffees
vereinigt!

Naturheilverein.

Heute **Sonabend**, den 16. ds. abends im **Natsekeller**

Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. Zenger (Massage-Apparat),
Stiftungsfest.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

D. B.

Das Concert des Gesangvereins

zum Besten der durch Schadenfeuer heimgeführten Mitbewohner
findet unter freundlicher Mitwirkung von zwei hiesigen Damen am
Montag, den 18. März, abends 8 Uhr
im Saale des **Schützenhauses zu Callenberg** statt.

Beginn 8 Uhr.

Eintritt: Im Vorverkauf 40, an der Kasse 50 Pfg., ohne der
Mitbühnigkeit Zwang anzuhun.

Vorverkaufsstellen bei den Herren Schnittwarenhandler **S. Voigt**
in **Callenberg** und Barbier **Zacharias** in **Lichtenstein.**

Rödlitz.

Morgen **Sonntag** ladet zur
Tanzmusik
ergebnst ein **Carl Winter.**

Gasthof zur Krone,
Seinrichsdorf.

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebnst einladet

Karl Sarfert.

Gasthof zum weißen Hirsch,
Marienau.

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebnst einladet **C. Lehner.**

Goldner Stern, Rüdendorf.

Morgen **Sonntag**
Tanzmusik,
wozu ergebnst einladet

W. Lehmann.

Frische Schellfische

empfehlen **C. Siefert.**

Für die mir durch Herrn Bürger-
meister Lange im Auftrage der Stadt
Lichtenstein überbrachte ehrende Beglück-
wünschung zu meinem

50jährigen Bürgerjubiläum

sage ich hierdurch den
herzlichsten Dank.

Lichtenstein, den 15. März 1895.
Hermann Rudolph.



Turnverein Hohndorf.

Heute **Sonabend** nach
der Turnstunde

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der **Vorstand.**

Restaurant Deutscher Kaiser.

Heute **Sonabend** nachm. 5 Uhr
Pöfelschweinsknochen mit voigtl. Äpfeln,
wozu ergebnst einladet

Bernh. Würzner.

Heute **Sonabend**

Schweinschlachten

bei **Herrmann Aurich**, Callenberg.

Oelsnitz (Erzgeb.).

Fr. Grüsser's
Warenhaus.

Sch verkaufe für Herren:
für 6 M. **Schaffstiefel** mit Doppelsohlen,
für 5 M. **Stiefeletten**,
für 5 M. **Halb-Schuhe**,
für 4 M. **Hauschuhe.**

Für Damen:
für 4 M. 50 Pfg. **Stiefeletten**,
für 4 M. **Halb-Schuhe**
zum Schnüren oder mit Gummi.

Ferner ist mein
Schuhwaren-Lager
in allen Artikeln auf das Reich-
haltigste sortiert und kommen trotz
der **billigen Preise** nur gute und
dauerhafte Waren zum Verkauf.
Achtungsvoll

Friedrich Grüsser,
Oelsnitz (Erzgeb.).

Butter! **Feine Gutsbutter**
in tägl. frischer, garan-
tiert reiner Ware, verende Postpakete von
netto 9 Pfd. zu Mk. 8,50, hochf.
Süßrahmbutter zu Mk. 9,50 franco
gegen Nachnahme.
Leipheim, Bayern. G. Mundle.

Todes-Anzeige.

Heute früh $\frac{1}{2}$ 4 Uhr verschied
im hiesigen Krankenhause nach
kurzem, aber schwerem Leiden
die ledige

Clara Minna Dreißer,
im Alter von 19 Jahren.
Die Beerdigung findet **Mon-
tag** nachmittag 5 Uhr von der
Leichenhalle aus statt.

Dies zeigt tiefbetübt an
Lichtenstein,
den 15. März 1895
Emil Robert Bönsch,
als Vormund.